

Taunus-Anzeiger



für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 85 Pfg. pro Monat inkl. Fringerlohn.

Inseratenspreis: Die oberste Spalte 10 Pfg., die übrigen 8 Pfg.
Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 38.

Friedrichsdorf i. T., den 13. Mai 1914.

3. Jahrgang

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Den jungen Mädchen, die in uneigennützig Weise im Interesse der Roten Kreuz Sammlung den Verkauf der Gegenstände ausgeführt haben, sei an dieser Stelle besonderer Dank ausgesprochen.

Friedrichsdorf, den 13. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Die für die Vertiefung des hiesigen Eisweihers vorgesehene Grundaushebung soll vergeben werden.

Der Ausschub beträgt ca. 570 cbm und ist nach Ausführung zu verkarren.

Angebote werden bis 23. ds. Mts. entgegen genommen.

Friedrichsdorf, den 11. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Das diesjährige Impfgeschäft im Stadtbezirk Friedrichsdorf findet am:

Freitag, den 15. Mai d. J.
nachmittags 3 Uhr für Erstimpflinge und
" 3.30 " " Wiederimpflinge
die Nachschau

Freitag, den 22. Mai d. J.
nachmittags 3 Uhr für Erstimpflinge und
" 3.30 " " Wiederimpflinge

Als Impflokal dient der Schulsaal links im Volksschulgebäude.

Den Eltern der Erst- bzw. Wiederimpfungen werden in den nächsten Tagen noch besondere Vorladungen zugehen, die auch die Verhaltensvorschriften für die Impfungen enthalten.

Impfärzt für Friedrichsdorf ist der Königl. Kreisarzt Dr. med. Dr. P. P. P. in Bad Homburg v. d. G.

Impfpflichtig sind:

a. alle 1902 und früher geborenen Kinder, welche entweder noch gar nicht oder ohne genügenden Erfolg geimpft worden sind,

b. alle 1913 geborenen Kinder einschl. der zugezogenen,

c. alle 1901 u. früher geborenen u. noch garnicht oder ohne genügenden Erfolg wiedergeimpften Zöglinge von öffentlichen oder Privatlehranstalten,

d. die 1902 geborenen Zöglinge solcher Lehranstalten.

Die Herren Privatärzte mache ich darauf aufmerksam, daß sie über die von ihnen vorzunehmenden Privatimpfungen gemäß § 2 Abs. 2 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 Impflisten nach vorgeschriebenem Formular zu führen haben, die mir bis 30. September d. J. einzureichen sind. Formulare werden in den nächsten Tagen übersandt.

Friedrichsdorf, den 6. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

der Gemeinde Köppern

Das Personenstandsverzeichnis und die Gemeindesteuerliste liegen vom 13. bis 27. ds. Mts. zur Einsichtnahme der Beteiligten offen.

Für das Jahr 1914 werden an Gemeindesteuern erhoben: 80% Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und 10% der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. Die Einkommen bis zu 420 M. bleiben steuerfrei.

Köppern, den 13. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 13. Mai.

—) **Tarufahrt.** Eine Wanderung durch die schönen Taunuswälder hatte der Turnverein für seine diesjährige Frühjahrsturnfahrt zusammengestellt. 19 Teilnehmer trafen sich am Sonntag nach und nach in dem Zuge nach Ufingen zusammen, um sich an dieser Wanderung zu beteiligen. Mancher fehlte noch und besonders seitens der aktiven Turner war die Beteiligung sehr gering. Vielleicht hat das Wetter viele abgehalten, denn von dem so oft besungenen Mailüsterl war vorläufig nichts zu spüren, wohl aber warfen die drei Eismänner durch eine niedere Temperatur und einzelne kühle Regenschauer über Schatten voraus. Aber trotz alledem war es eine schöne Tour, welche die Teilnehmer in jeder Beziehung befriedigte. Doch wir wollen nicht vorgreifen und hübsch der Reihe nach berichten. Nachdem die Teilnehmer teils hier, teils in Köppern und teils auf Station Saalburg den Zug bestiegen, trafen sie am Bahnhof Ufingen zu-

sammen und es wurden ihrer 19, darunter 2 mit Instrumenten, genannt Zupfgeigen, gezählt. Zunächst führte der Weg durch einen Teil von Ufingen und dann auf die Chaussee nach Eschbach, das in 1/2stündiger Wanderung erreicht und passiert wurde. Hinter Eschbach in der Nähe des Waldes lagert ein seltenes Naturgebilde, der zackige Felsen genannt, dessen Besteigung sich die jüngeren unter der Wandergesellschaft nicht entgehen ließen. Ein sehr hübscher Waldweg führt von da nach Maibach. In einem geeigneten Punkte dieses Weges wurde Frühstück gehalten. Die beiden Erfahrensten gingen auf die Wasserfuche und so brauchte man auch seine Tasse Kaffee nicht zu entbehren. Einige sehr durstige Seelen hatten sich allerdings schon vor dem Ausbruch der übrigen auf dem Weg gemacht, um den Maibacher Pappelwein zu kosten, der nach Aussage von Kennern sehr gut sein soll. Hinter Maibach, das nach kurzer Wanderung erreicht wurde, traf man sich wieder und weiter ging es in flotten Marsch nach dem Hausberg zu. Gegen 12 Uhr war man demselben so nahe gekommen, daß der Gipfel in 1/2stündigem Aufstieg hätte erreicht werden können. Aber nun war es auch Zeit an die Bereitung des Mittagessens zu denken, und dazu gehörte Wasser. Darum ging es statt links nach dem Berg rechts nach dem Tal, wo bald ein sauberes Bächlein in Sicht kam. An einer geeigneten Stelle wurde gelagert und rasch brannte hier ein lustiges Feuer, um im großen Topf der Wandervogel für einen größeren Teil Speise zu bereiten, während die übrigen die Kochapparate in Betrieb setzten, um sich Erbswurstsuppe und sonstige Lederbissen mundgerecht zu machen. Nach gut 2stündiger Rast wurde aufgebrochen und das Tal bis in die Nähe der sog. Lohmühle verfolgt. Von hier ab ging es anstatt auf markiertem Wege quer durch den Wald in scharfer Steigung nach dem Hausberg zu. Mancher Schweißtropfen kostete der Aufstieg, und besonders die corpulenten Herren waren froh als der Gipfel des Hausberges erreicht war. Ein wunderhübscher Ausblick in den Taunus, den Vogelsberg und vor allem in die fruchtbare Wetterau bot sich von dem Aussichtsturm aus dem Auge des Beschauers. Aber die scharfe Luft gestattete dem erhigten Körper kein allzulanges Verweilen auf dem Turm und auch die Zeit mahnte zum Weitermarsch. „In 1 1/2 Stunden sind Sie über Hausen in Buhbach“, so lautete die Auskunft eines befragten Ortskundigen. Aber es kam anders. Einige Damen, die ihre Männer auf dem Forsthaus erwarteten nebst einigen alten Friedrichsdorfern sollten dort abgeholt werden und so wurde bald von dem Weg abgewandt und dem Schild „N. d. Forsthaus“ gefolgt. Aber die Schilder hörten auf und es kam kein Forsthaus und trotzdem marschierte die Spitze unverdrossen weiter nach Cleeberg zu bis ein Jäger den Irrtum aufklärte und den richtigen Weg wies. Mit einstuündigem Umweg wurde nun das Forsthaus erreicht und nach kurzer Rast wieder verlassen um nach dem Endziel zu marschieren. Gegen 6 Uhr traf die Wandergesellschaft in Buhbach ein, wo ein gastliches Haus Aufnahme und Erfrischung gewährte. Der Zug 7.57 Uhr brachte dann alle nach Friedberg und dann ging es nach kurzem Aufenthalt weiter dem heimlichen Städtchen zu, wo man kurz vor 9 Uhr glücklich wieder eintraf.

* **Für den Kreis Ober-Taunus** stellen sich die Ergebnisse der Bewilligung von Alters-, Invaliden- u. s. w. Renten in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende März 1914 wie folgt: Eingegangen sind 481 Anträge, wovon 408 bewilligt worden. Der Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten betrug bei den Altersrenten M. 65,460.—, Invalidenrenten 192,461.50, Krankenrenten 11,135.40, Witwenrenten 1,359.60 und Waisenrenten 2436.—, zusammen M. 272,883.10. Nach Abgang durch den Tod bleiben noch zu zahlen an Altersrenten M. 15,277.40, Invalidenrenten 87,688.30, Krankenrenten 1343.20, Witwenrenten 1,201.80 und Waisenrenten M. 2341.20, zusammen M. 107,851.90. — Von der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Rassau deren Bezirk die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt, sind seit dem 1. Januar 1891 im Gesamt-Jahresbetrage überhaupt bewilligt worden: für 11,360 Altersrenten M. 1,646,941.20, für 59,157 Invalidenrenten M. 9,662,944.10, für 6,478 Krankenrenten M. 1,144,671.20, für 454 Witwenrenten M. 36,020.—, für 24 Witwenkrankenrenten M. 1872.20 und für 1413 Waisenrenten M. 115,342.10; insgesamt für 78,886 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage von M. 12,007,890.80. Hieron sind unter Berücksichtigung durch Tod erfolgten Abgänge Ende März 1914 noch zu zahlen: 1861 Altersrenten im Gesamt-Jahresbetrage von 3,126,747.70 M., 26,683 Invalidenrenten von 4,597,233.60 M., 754 Krankenrenten von 1,500,063.—, M., 440 Witwenrenten von 34,191.80 M., 21 Witwenkrankenrenten

von 1638.20 M., 1336 Waisenrenten von 107,959.90 M.; zusammen 31,095 Renten mit einem Gesamt-Jahresbetrage von 5,203,761.20 M. Der vom Reich zu leistende Zuschuß beträgt 1,571,875 M., mithin bleiben Ende März 1914 aus Mitteln der Landesversicherungs-Anstalt Hessen-Rassau an Renten zu zahlen jährlich 3,631,886.20 M.

x **Maiglöckchen**, die man seit etwa zwanzig Jahren in großen Plantagen aus Maiblumenkeimen züchtet, sind jetzt überall zu haben. Die zarte Pflanze mit ihren leuchtenden, zart duftenden Glöckchen ist leider, wie manchem unbekannt sein dürfte, nicht ganz ungefährlich. Das in allen Teilen der Blume enthaltene „Convallarin“ ist ein heftiges Pflanzengift. Man soll des halb niemals Maiblumen in den Mund nehmen, vor allem es aber den Kindern unbedingt verbieten, für deren schwache Konstitution es noch rascher gefährlich werden kann.

Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 13. Mai.

§ **Rote Kreuz-Sammlung.** Bei der am 10. ds. Mts. hier von 11 jungen Damen vorgenommenen Sammlung für das Rote Kreuz sind 100 M. und 37 Pfg. eingegangen.

* **Fußballsport.** Am Samstag Nachmittag begab die Sechsermannschaft des hiesigen Fußballklubs zu einem Sportfeste in Eis bei Limburg a. Lahn. Auch hier war die Mannschaft erfolgreich trotz des Ersatztorwärters. Es wurde gespielt gegen: 1. Dauborn 3:0, 2. Altdiez 2:0, 3. Staffel 2:1, 4. Bad Ems 1:0. Hiermit war der 1. Preis in der A-Klasse, ein sehr schöner versilberter Ständer mit zwei Obstschalen, errungen. Da das Spiel Köppern-Bad Ems über eine Stunde in Anspruch nahm und es inzwischen auf 1/6 Uhr zu ging, konnte die siegreiche Mannschaft an dem Spiele in der B-Klasse, an dem sich nur zwei von Teutonia vorher geschlagene Vereine beteiligten, leider nicht mehr teilnehmen. In anderen Konkurrenzen beteiligten sich und erhielten Preise: A. Roth 3. Preis im 100 m Laufen, W. Wenzel 2. Preis im 1000 m Laufen, G. Jrig 3. Preis im Freireithochspringen. Am Erftlingswettkampf, der unter Aufsicht der deutschen Sportbehörde in Frankfurt a. M. stattfand, beteiligte sich der Kurzstreckenläufer H. See. Es war das erste Mal, daß er infolge eines Unfalles leer ausging. Wohl war er bei dem 1. Auscheidungslaufen unter 86 Läufern bei seiner Gruppe der erste am Ziele, zog sich aber dort eine schwere Hautabschürfung an beiden Knien zu, sodas er für den weiteren Verlauf nicht mehr in Frage kam.

a **Der Pips.** Der Pips ist bei Geflügel keine Seltenheit, sehr leicht und oft wird aber diese Krankheit mit Diphtheritis verwechselt. Der Pips tritt meistens während der rauhen Jahreszeit, im Frühjahr und Herbst auf und ist eine Folge von Erkältung. Die Krankheit stellt eine katarrhalische Entzündung der Atemwege dar und ist ansteckend. Namentlich entstehen Entzündung der Schleimhaut, besonders der Zunge, des Rachens und der Nase. Die Krankheit macht sich durch einen schleimartigen Ausfluß aus der Nase kenntlich und gleichzeitig geben die Tiere beim Atmen einen pfeifenden Ton von sich. Wenn auch die Nase in Mitleidenschaft gezogen ist, so hat das erkrankte Tier permanent den Schnabel offen, da der Atemweg durch die Nase ja versperrt ist. Auf diese Weise wird dann auch die Zunge sehr leicht trocken und entzündet sich ebenfalls mit, die Spitze derselben wird trocken und erhält einen hornartigen Ueberzug. Ein großer Fehler wäre es, wollte man diesen hornigen Ueberzug der Zunge entfernen, um so eine Heilung herbeizuführen; dieses wird nichts nutzen, sondern vielmehr eine Tierquälerei bedeuten. Man sorge vor allen Dingen für Warmhaltung der Patienten und setze dem stets frischen, kühlen Trinkwasser etwas doppeltkohlen-saures Natron oder Eisenvitriol zu. Ist die Krankheit dagegen bereits weiter vorgegeschritten, so nehmen man eine kleine Blumenpritze und spritze die Maulhöhle des Tieres zweimal täglich mit starkem, warmen Kamillentee aus. Die Zunge beschmiere man recht dick mit warmem Honig. Mittels warmem Glycerin und einer Fühnerfeder säubert man dann die Nase. Bis zur Genesung ist es ratsam, dem Weichfutter etwas Glaubersalz zuzusetzen.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, 17. Mai 1914.

9 1/2 h: Culte français,

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule

1 1/2 Uhr: Deutscher Gottesdienst

Obst- und Gemüsebau.

Trotz jahrzehntelanger Bestrebungen, die freilich mehr theoretischer Art waren, sind wir noch nicht dahin gediehen, daß wir in Obst und Gemüse dem eigenen Bedarf genügen können, der allerdings gegen früher auch erheblich gestiegen ist. Während in den 80er Jahren auf den Kopf der Bevölkerung 0,75 Kilogramm Süßfrüchte kamen, benötigen wir jetzt etwa pro Person der Gesamtbevölkerung nahezu 5 Kilogramm. Noch größer wird unser Erstaunen, wenn wir folgendes vernehmen: Wir führten 1913 für 58,000,000 Mark Äpfel ein, gaben dem Auslande für Beerenobst 5,000,000 Mark, für Zwiebeln noch etwas darüber, für Bohnen 4,000,000 Mark, für Gurken 8,000,000 Mark usw. Selbst Kohl, Meerrettich, Karotten, Kohlrabi, Mören, Sellerie, Salat, Spinat, Petersilie usw. fehlte uns. Auffällig ist der verhältnismäßig große Ausgabeposten für Gurken; denn an der inländischen Gurkengewinnung war außer vielen anderen Orten die Lützenauer Gegend allein mit etwa 7 Millionen Kilogramm beteiligt. An Süßfrüchten konsumierten wir 1913: für 11 Mill. Mark Bananen, für 21,2 Mill. Mark Apfelsinen und Mandarinen, für etwa 9 Mill. Mark Zitronen, für 4 Mill. Mark getrocknete Feigen, für 11 Mill. Mark Rosinen, für 3 Mill. Mark Kokosnüsse, für 4,2 Mill. Mark Ananas usw. — Der steigende Konsum für Obst und Gemüse, der durch die gesundheitlichen Verhältnisse bedingt wird, und die entsprechend hohen, dem Auslande zugeführten Summen beweisen, wie sehr wir in der Wertung dieser Erwerbszweige zurückgeblieben sind, trotzdem wir in der Lage sein könnten, uns nicht allein selbst zu versorgen, sondern auch eine gewichtige Ausfuhr zu unterhalten. Tatsächlich liegt die Obst- und Gartenkultur, sofern das Volk als solches daran beteiligt ist, noch sehr im Argen. Der ostelbische Bauer kennt in der großen Mehrzahl weder Obstbaum- noch Gartenpflege; seine noch von früher meistens abgesteckten Gärten liegen zum größten Teile ungenutzt, ja verodet da. Auch die Wege und öffentlichen Plätze wären vielfach geeignet, mit Obstbäumen bepflanzt zu werden, doch ist es sicherlich nicht übertrieben, daß diese erst zu einem Fünftel die Straßen begleiten. Daß die Verhältnisse in West- und Süddeutschland bessere sind, erkennen wir an. In den Etat des preussischen Landwirtschaftsministeriums ist neuerdings ein Posten für Obst-, Wein- und Gemüsebau eingeseht, der wenigstens die Geneigtheit dokumentiert, der materiellen Förderung dieser für Volkswohlfahrt und Volksgeundheit so wichtigen Erwerbszweige zu entsprechen.

Rundschau.

Deutschland.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen, dem der Bundesrat vor einiger Zeit zugestimmt hat, will einige Mängel beseitigen, die sich als Folge der bestehenden Rechtsordnung auf dem Gebiete des Realcredits herausgestellt haben, worüber von den Beteiligten lebhaft Klage geführt wurde. Die Durchführung der Vorschriften erfordert die Aenderung einer Reihe von Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches, des Zwangsversteigerungsgesetzes, der Konkursordnung, Uebergangsvorschriften vervollständigen den Entwurf.

(Aufgelöst. Das Luftschifferkommando in Johannisthal ist jetzt aufgelöst worden. Nachdem vor einiger Zeit ein Kommando nach Posen übergesiedelt und das Zepelinluftschiff dorthin übergeführt worden ist, ist nun auch der Rest der Mannschaften, etwa 30 Köpfe, nach Posen abgereist. Die Halle steht jetzt leer.

Reinregulierung. Nach der Rheinstrombefahrung ist jetzt das Projekt, das eine Vertiefung der Fahrrinne von St. Goar bis Mannheim auf die gleiche Tiefe wie zwischen St. Goar und Koblenz nebst dem Einbau einer Schleufe im Pinger Loch (linksrheinisch) vorsieht, mit den Vertretern der Rheinstaaten und den Schiffsverkehrsinteressenten eingehend beraten worden. Die Ausführung, deren Kosten auf 30 Millionen Mark veranschlagt werden, soll erst erfolgen, wenn die Schiffsabgaben eingeführt

Nachbarn.

14.

Und nun stehen sie sich gegenüber. Thorö will schnell vorübergehen, reißt aber unwillkürlich die Mütze von der Schulter herab, wie er in Ewalds blühende, unheimlich weit geöffnete Augen schaut. „Fürchten Sie sich vor mir?“ fragt der mit klanger Stimme. Da steigt der Stolz über die Angst bei dem Müller. Die Waffe schußbereit haltend, erwidert er: „Mensch, sei nicht underschämt! Geh deiner Wege — sonst“

„Sonst kommt es dir auf einen Mord nicht an, du Schurke!“ ergänzte Ewald, dicht vor die Mündung der Mütze tretend. „Aber ich kenne keine Furcht. Gerade jetzt verlange ich Rechenschaft von dir! Du hast meine Schwester beleidigt, du hast uns ins Unglück gestürzt. Ich weiß es wohl, daß du die Schweine vergiftet.“

„Zurück, oder ich schieße!“ leucht Thorö. Da packt Ewald den Lauf des Gewehrs und reißt ihn zur Seite. Der Schuß kracht, und die Schrotladung saust hart an seinem rechten Ohr vorbei.

„Das nützt dir nichts, im anderen Rohr habe ich Knochensplitter, du erbärmlicher Wicht!“ damit reißt der Müller die Doppelmütze wieder an die Wade. Aber der sonst so langsame Moorbauer ist plötzlich gar behende.

Es geht auf Tod und Leben. Eine Sekunde Zaudern, und um ihn ist's geschehen, das weiß er, das sieht er. Mit einem gewaltigen Satz springt er zur Seite und dann, ehe Thorö sich wenden kann, gerade auf ihn zu, packt ihn mit Riesenkraft an der Gurgel, so daß demselben das

worden sind. Die nächste Rheinstrombefahrung ist nach Zusammenziehung des neuen Wasserstraßenrates vom Oberpräsidenten etwa für Juli in Aussicht genommen.

Europa.

Belgien. Die Kammer hat die Invaliditätsversicherungsgesetze und das Alterspensionsgesetz angenommen. Die Kammer wurde hierauf geschlossen, da am 24. Mai die Neuwahlen für die Hälfte der Kammermitglieder stattfinden.

Holland. Aus einer von der königlichen niederländischen Regierung herausgegebenen Broschüre „Die Käsekontrolle in Holland“ ist ersichtlich, daß die Käsefabrikation und der Export nunmehr unter Staatskontrolle stehen, wodurch die Garantie für gute Qualität und den vollen Fettgehalt des holländischen Käses geboten werden soll.

Spanien. Von spanischer Seite sind, wie berichtet, Vorstellungen gegen den dem Bundesrat vorliegenden Antrag auf Aufhebung des Artikels 5 des deutschen Zollvertrages, nach dem vom Ausland eingeführte und verzollte Weine im Inlande keiner weiteren Besteuerung unterliegen dürfen, gestellt worden. Angeblich würde diese Aufhebung gegen den deutsch-spanischen Handelsvertrag verstoßen. An zuständiger Stelle ist diese Frage neuerdings sorgfältig geprüft und dahin entschieden worden, daß es sich um eine rein innere Frage handelt und daß keine Bestimmung des deutsch-spanischen Handelsvertrages der geplanten Maßnahme entgegenstehe würde.

Serbien. Nach Mitteilungen wurden die in der Orientbahnfrage gestellten serbischen Gegenvorschläge von Oesterreich-Ungarn als nicht annehmbar erklärt.

Asien.

China. Die amerikanischen Trusts greifen jetzt auch mit Macht nach China über. Amtlich wird in den chinesischen Blättern mitgeteilt, daß die Zentralregierung Chinas mit der Standard Oil Company einen Vertrag über die Ausbeutung der chinesischen Oelfelder abgeschlossen hat, der der amerikanischen Gesellschaft tatsächlich ein Monopol in bezug auf die Ausnutzung dieser Felder gibt.

Amerika.

Ver. Staaten. Es wird bestritten, daß Verletzungen der Waffenruhe vorgekommen seien. Die Besetzung des Wasserwerks bei Veracruz, auf die Huerta augenscheinlich anspiele, sei nicht als eine solche anzusehen. Das Kriegsamt habe General Funston angewiesen, die Offensive zu vermeiden, und dieser sei dem Befehle strikt nachgekommen.

Mexiko. Der Kriegssekretär setzte sich mit den Gouverneuren der Einzelstaaten zur Einziehung von Informationen über die verfügbaren Milizen in Verbindung.

und es wurden schon Vorbereitungen für die Einrichtung eines Lazarettkorps für 50 000 Mann gemacht.

Aus aller Welt.

Essen. Der verstorbene Bergindustrielle Kommodore von Hiltberg hinterließ 130 000 Mark für gemeinnützige Zwecke.

Berlin. In einem Anfall geistiger Verwirrung stürzte sich der 15 Jahre alte Sohn des Buchbinders Woes aus einem Fenster des vierten Stocks auf den Hof hinunter. Er blieb schwer verletzt liegen und starb wenige Minuten später. Der beklagenswerte junge Mann war Epileptiker und erst vor einigen Wochen aus der Anstalt Wuhlgraben entlassen worden.

Herr v. Loebell, der im 60. Lebensjahre steht, ist zum Minister des Innern ernannt worden. Bekannt wurde



Fr. W. v. Loebell

durch seine Tätigkeit als Chef der Reichskanzlei und Oberpräsident der Provinz Brandenburg.

Gerichtssaal.

Juwelendieb. Die Strafkammer in Kassel verurteilte den Chauffeur Lindemann, einen gefährlichen Juwelendieb, zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Verlust. Lindemann hatte im Februar ein Gold- und Juwelengeschäft in der Holländischen Straße in Kassel an-



Zu den französischen Kammerwahlen.

Die französischen Kammerwahlen waren in diesem Jahr durch die vorgegangenen politischen Affären sehr spannend und interessant gewesen. Sie haben keine großen Ver-

änderungen ergeben und die bekannten Führer Chaillaux, Briand und Barthou sind ebenfalls auch wieder gewählt worden.

Wohlfahrt.

Wohl hat Ewald Lorenzen immer für Karl gegolten, aber die Kräfte, über die er in dieser Minute verfügt, konnte niemand ahnen. Da hebt er seinen Gegner, als wäre er ein Spielball, hoch in die Höhe mit seinen muskulösen Armen und schleudert ihn mit furchtbarer Wucht von sich.

Da man während des Ringens bis hart an den Rand der Sandgrube gekommen ist, so stürzt Thorö kopfüber etwa fünf Meter tief hinab auf das Steingeröll dort unten. Nach menschlicher Berechnung muß sein Schädel zerplatzt sein. Blut strömt ihm aus dem Munde, sein Gesicht verzerrt sich zu einer grauig anzusehenden Frage.

Wie Ewald den glühend Gehafteten so daliegen sah, da schwindet mit einem Schlag die Mut, die ihn eben so ganz und gar beherrschte. Es ist ihm als riefen tausend Stimmen rings um ihn her: „Mörder, Mörder! Was hast du getan?“

Er tritt heran an den Leblosen, sieht eine klaffende Kopfwunde, aus der das Blut gleichfalls in Strömen fließt, und ist fest davon überzeugt, daß Thorö nicht mehr lebt. Das Herz schlägt ja auch nicht mehr.

Da ringt er die Hände und vermag nur das eine zu denken: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden!“

Wohl zehn Minuten stand er starr und regungslos bei seinem Opfer. Ganz allmählich kehrte die klare Vernunft wieder in sein Hirn zurück. Und nun hieß es für ihn: Fliehen, so schnell wie möglich fliehen. Denn eine lange Zuchthausstrafe wäre das mindeste, was er zu erwarten hätte, wenn man ihn nicht wegen Mordes hängen würde.

An einen Mord müßte ja jeder glauben, wo er so oft in den letzten Tagen seine feindliche Gesinnung gegen Thorö hatte merken lassen. Ein Zeuge war nicht dabei gewesen. Dann dachte er an seinen Vater, an Inge, an alle Lieben.

„Verloren sind sie für mich, verloren bin ich für sie. Ich trage das Kainszeichen auf der Stirn. — „Unstät und flüchtig sollst du sein!“ so lautete der göttliche Befehl, den ich jetzt folgen muß. Aber wohin? — „Wieder stotter sein Fuß.“

Es war vollständig dunkel geworden. Totenstille herrschte rings umher.

Da rannte Ewald so schnell ihn seine Füße tragen konnten, dem Schulhaufe zu. Holms wollte er Lebewohl sagen, Inge wollte er noch einmal sehen und ihr schwören, daß er seinen ärgsten Feind nicht absichtlich getötet. Er sollte wissen, wie es gekommen war. Und aus ihrem Munde sollten die anderen es wieder erfahren. Sie würden ihn nicht verdammen und nicht als einen Mörder verabscheuen, sondern wie einen Toten betrauern.

Und das sollte sein Trost sein dort drüben in der fernern Welt.

Dazwischen aber schrie es um ihn und in ihm immer wieder, immer lauter: „Warum hast du Inge, deinem Vater, dich selber und alle, die dir nahe stehen, in dieses Unglück gebracht?“

Da hörte er ein Keuchen und Husten, einen schwachen Schritt. Sollte es etwa ein Gendarm sein?

Es war Hendrik mit seinem Kasten. Der Mensch hatte alles mit angesehen, hatte jedes Wort gehört und in Angschweiß gebadet, im Graben hinter einem Bachholderbusch gekauert. Erst jetzt, wo er Ewald weit fort wähnte, trat

... und einen ganzen Kuffack voll Uhren, Goldwaren und Juwelen erbeutet. Als er einen Teil seines Raubes in Hamburg verstecken wollte, wurde er festgenommen.

Einbrecherbande. Die Strafkammer in Offen beurteilte eine achtköpfige Einbrecherbande, die die weitere Umgebung von Offen durch fortgesetzte schwere Einbruchsdiebstähle, bei denen die Einbrecher zeitweilig für 6000 Mark Waren erbeuteten, zu Zuchthausstrafen von einem Jahre bis vierindiertel Jahren und entsprechendem Verlust. Mehrere weibliche Teilnehmer erhielten wegen Missethaten Gefängnisstrafen. Den Haupttätern gelang es, vor ihrer Verhaftung nach Oesterreich zu entfliehen.

Kleine Chronik.

Versehen. Die Gattin des Gemeindevorstehers Klein Troop (Westpr.) wurde durch den Drogisten Koczermast mit einer Redolenzkugel niedergestreckt, als sie sich im Garten aufhielt. A. fuhr mit seinem Rade durch Troop, er von dem Hund des Gemeindevorstehers Klein angegriffen wurde. Er konnte sich des Tieres nicht erwehren und schoß auf den Hund. Die Kugel traf diesen aber nicht, sondern ging in den Garten, wo sie Frau Klein traf, die dort tot zusammenbrach.

Riespreise für Dresdener Porzellan. Aus London meldet man: Bei der Versteigerung der Sammlung von Dresdener Porzellan in Christies Auktionslokal erzielte der Tafellaufsatz, der eine ovale Schale mit chinesischen Figuren darstellt, den höchsten bisher gebotenen Preis von 740 Mk., eine Gruppe „Sarkis und Columbine“ darstellend, 9652,50 Mk., eine Gruppe von vier allegorischen Figuren 7722 Mk., „Ein Herr und eine Dame in orientalischem Kostüm“ 6649,50 Mk. und mehrere andere Gruppen je 4290 bis 4930 Mk.

Restaurierung einer mittelalterlichen Kirche. Die verwahrloste Kirche in Kleinweh, die aus dem Mittelalter stammt und sehr wertvolle Kunstgegenstände enthält, wird restauriert werden.

Schlag im Sofa. Einen netten Fund machte ein hiesiger Geschäftsmann F., als er ein altes, schon etwas verstaubtes Sofa einer gründlichen Reinigung unterziehen wollte. In der Polsterung dieses Sofas, das er vor vielen Jahren für alt gekauft hatte, entdeckte er ein paar tausend Mark in Preussischen Konfols. Der frühere Besitzer des Sofas muß die Wertpapiere wohl aus Furcht, bestohlen zu werden, dort versteckt haben.

Mädchenhändler in Brüssel. Der Polizei ist es gelungen, einen seit langem gesuchten Mädchenhändler französischer Nationalität zu verhaften. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, soll er eine ganze Anzahl junger Mädchen nach Mailand und Rom verschleppt haben. Bei seiner Verhaftung wurden zahlreiche Briefe vorgefunden, aus denen hervorgeht, daß der Verhaftete mit weiteren Opfern, die ebenfalls nach Italien gebracht werden sollten, in Unterhandlungen stand.

Städteriefwesen. Der Direktor der Pariser Gendarmenpolizei Mouton, der als Vertreter Frankreichs dem internationalen Kongress der Gerichtspolizei beigewohnt hat, teilte mit, daß der Kongress die Errichtung einer internationalen Kommission beschlossen habe, welche die Aufgaben haben soll, den städtischen Ueberwachungsdiensten zu zentralisieren. Die Kommission wird ihren Sitz in Paris haben.

Schicksal der neuen luxemburgischen Briefmarken. Man spricht die Befürchtung aus, daß Differenzen zwischen der luxemburgischen Postverwaltung und dem Weltpostkongress wegen der Farbe der neu ausgegebenen Briefmarken entstehen werden. Sollten die Befürchtungen begründet sein, würden die jetzt ausgegebenen zehn-Centimes-Marken eine große Mutilität sein, da sie dann eingezogen werden müßten.

Zeugen vergiftet. In Schlawa bei Frankfurt starb der 25jährige Bahnarbeiter Gustav Schulz infolge Phosphorvergiftung. Unter dem Verdacht, den Schulz vergiftet zu haben, wurde in Wolfstein der Bahnarbeiter Postel verhaftet. Der Ermordete hatte in einem geringfügigen Prozeß zum Nachtheil des Postelitzel ausgesagt.

... sich aus seinem Versteck hervor. Er wußte, daß der junge Moorbauer in der Notwehr gehandelt, daß derselbe zweifellos von dem andern niedergeschossen worden wäre, wenn er ihn nicht unschädlich gemacht. Aber er hielt es für das Klügste, sich nicht in die Sache hineinzuwickeln. Niemand sollte erfahren, was er dorthin erlebt. Wachte der Moorhauer sich rechtfertigen, wie er wollte, mochte ihm gelingen oder nicht.

Wieder menschliche Schritte! Wieder fährt Ewald erregt zusammen und wäscht den kalten Schweiß von der Stirn.

„Wirst du das, Junge?“ fragt der Ankommende, und der Schuldbeladene erkennt Hans Hinrichsens Stimme.

Das muß eine Fügung des Himmels sein! — Dem Freunde will er zuerst alles gestehen.

„Ich bin es!“ antwortete er also, und mit wenigen Worten hat er seine Tat eingestanden.

„Ich bereue es bitter, ich habe wie ein wildes Tier gehandelt, aber aus Nothwehr. Wäre es nur nicht so schlimm geworden!“ Tränen ersickten seine Stimme bei diesen letzten Worten.

„Ist er denn ganz tot?“

„Ohne Zweifel!“

„Dann mußt du fort, auf der Stelle fort über die gemeine Grenze! — Keine Minute darfst du verharren! Dieser Herrgott meint es gut mit dir, das ersteh aus deiner Fügung, die uns gerade jetzt zusammengeführt! Ich habe noch 120 Taler zusammengeborgt. Damit sollte dein Vater morgen zu Thorö gehen und sagen: „Hier habe ich die Hinsen. Sie können dieselben jeden Tag bekommen, schon im Voraus. Jetzt lassen Sie mich in Frieden

Geschleift. Der 13jährige Landwirtssohn Fuchs in Unsteden hatte beim Hüten eines jungen Pferdes die Leine um den Leib und ein Handgelenk geschlungen. Andere Knaben neckten das Tier, das schaute und durchging. Der unglückliche Knabe wurde durch das ganze Dorf und den halben Weg zurückgeschleift, bis das Tier keinen Ausweg mehr fand. Alle Gliedmaßen des Knaben waren gebrochen und der Schädel eingeschlagen.

600 Bauern auf der Suche nach den Gebeinen einer Heiligen. Bei Salerno haben sich etwa 600 Bauern zusammengetan, um die Gebeine einer Heiligen zu suchen, die einer alten Frau im Traume erschienen sein und um ein würdiges Begräbniß gebeten haben soll. Die Bauern haben viele Kilometer weit die Acker der Gemeinde Cilento aufgewühlt und an Feld- und Gartenfrüchten dabei großen Schaden angerichtet.

Geruchspychologin. In Mayfair (London) hat sich jüngst eine „Geruchspychologin“ niedergelassen. Es handelt sich um eine Engländerin, die im Auslande studiert hat, und die vornehme Welt Londons nun mit den letzten Ergebnissen ihrer Wissenschaft beglücken will, und noch mehr: sie behauptet, nicht nur der einzelne Mensch habe ein Anrecht auf sein „individuelles“ Parfüm, sondern auch jedes Zimmer eines Hauses müsse ja nach seinem Zwecke seinen „Eigenduft“ haben. Als Beispiel führt sie an, ein alt-englisches Wohnzimmer müsse mit altmodischen Gerüchen durchtränkt sein, ein arabisches Rauchzimmer müsse nach Rosen, Jasmin und Sandelholz duften, und für ein Billardzimmer schließlich sei kein anderer Duft zulässig, als der des Zuchtleiders. — Ueber den Geschmack läßt sich ja nicht streiten, — über den Geruch aber auch nicht. Deshalb man beim Klappern von Esfenbeinbällen gerade den Geruch von Zuchtleider haben müsse, ist uns unklar.

Seeräuber. Eine Meldung aus Kanton besagt, daß chinesische Truppen nach erbittertem Kampfe die Befestigung eroberten, hinter der sich die Seeräuber in der Nähe von Swatau verschanzt hatten. Noch vor kurzem hatten sie den norwegischen Dampfer „Schildar“ geplündert und den Kapitän und die Offiziere gefangen genommen. Einhundertsechzehn Seeräuber wurden von den chinesischen Truppen umzingelt und gefangen genommen.

Vermischtes.

Wohlthäterin. Jeden Mittag, kurz nach Schulschluß, erscheint sie in einer Straße der Großstadt. Auf den Armen ein überlebensgroßes Paket, schreitet sie bedächtig einher, mit Kennern die Pferde vor den haltenden Fuhrwerken musternd. An den fatten, rundgesessenen geht sie achtlos vorüber. Steht aber da so ein armer, müder Gaul mit gekrümmtem Kopf, an dessen „Tonnengewölbe“ man alle Reifen zählen kann, vor dem macht sie Halt. Das Paket wird auf die Erde gesetzt, und geschäftig kramen die Kinderfinger darin herum. Jetzt ein tiefes Hineingreifen, und beide Hände sind gefüllt mit allen Lederbissen, die einen Pferdegaumen entzünden. Kartoffelschalen, Abfälle und Kraut von Mohrrüben, Kohlblätter und Strünke, Obstschalen aller Art, altbackenes Brot und Semmeln, ja manchmal sogar Zuckerstückchen, die die kleine Wohlthäterin sich taffer von der Morgenmilch absparte. Sei! Wie knabbern und schlucken die freudvoll Ueberaschten, wie reifen sie die langen Hälse nach mehr, wenn die eine Portion vertilgt ist! Und das Mädchen strahlt über das ganze Gesicht, streichelt ihren Fortgänger, wenn sie meint, daß er genug hat, und schleppt ihr leichter gewordenen Paket zum nächsten. Manche Pferde, die öfters „deselbigen Weges fahren“, kennen die Kleine schon von weitem und begrüßen sie mit freudigem Wiehern. Glückliches Kind! Ihm wird auch in späterer Zeit das „Wohlthun und Mittheilen“ eine liebe Gewohnheit sein!

Wissmannesel. Er war das Reittier des volkstümlich gewordenen Afrikaners Wissmann, auf dessen großer Expedition durch Afrika und ihm wegen seiner Zuverlässigkeit lieb und wert geworden. Der gutmütige Held konnte es nicht über sich gewinnen, das treue Tier nach seiner Rückkehr einem ungewissen Schicksal zu überlassen. Auf seine Anregung sorgte der stets hilfsbereite Bumiller

als Helfer und Mitreiter Wissmanns dafür, daß der Esel in den Berliner Zoologischen Garten gebracht wurde, wo er es bis zu seinem Tode durch gewissenhafte Pflege gut haben soll. Als Glied der sog. Reittarawane trägt er im Sommer die Kinder der Gartenbesucher spazieren. — Das Tier ist eine Kreuzung des eingeborenen deutsch-asiatischen Wariamwesels mit dem edlen, großen Maskatesel Südarabiens, der auf Sanjibar und an der Küste zahlreich eingeführt und gut bezahlt wurde. Durch stämmigen Körperbau und flotte Gangart erweist sich dieser Halbblut-Maskatesel vornehmlich für Karawanen- und Expeditionszwecke hochgradig nützlich und ist deshalb besonders beliebt, zudem er mit der bedeutenden Größe und dem lebhaften Temperament große Ausdauer und bezüglich der Ernährung höchste Genügsamkeit verbindet. — Durch öfteren Mangel an Pflanzenkost veranlaßt, wurde der Fleischstreser und als solcher sogar Feinschmecker, der auf beschwerlichem Marsche nach den Mittheilungen seines Herrten aus dessen Hand gern ein Stück Brathuhn annahm und verzehrte. Angesichts der schönen Wildesel als höchst lebhafter Tiere ist es ziemlich schwer begreiflich, daß ihr zahmer Abkömmling zum sprichwörtlich „dummen Esel“ herabsinken konnte, was sich wohl auch nur durch den Wettbewerb des Pferdes, wodurch der Esel zum schlecht ernährten und miserabel behandelten Lasttier, zum Packesel des armen Mannes, herabgedrückt wurde, erklären läßt. Nach der Ansicht mancher Forscher ist der Esel das älteste Haustier, das der Mensch züchtete und zwar nicht nur deshalb, um sein Fleisch, seine Milch, seine Haut und Haare zu nutzen, sondern ihn vornehmlich als Transporttier zu verwenden.

Glücklich. Das ist jetzt ohne Zweifel der Expräsident Taft, denn er lebt in diesen schwierigen Zeitläuften ohne Sorgen. Sein kolossales Körpergewicht hat er, seit er der Staatsorgen enthoben ist, auf vernünftige Grenzen beschränken können und infolgedessen war er, wie die Zeitungen kürzlich verkündeten, in der glücklichen Lage, sich 37 Paar Hosen enger machen zu lassen. Die Universität Yale hat ihm eine Rechtsprofessur gegeben, die ein gutes Honorar, eine angesehenen Stellung und leichte Pflichten mit sich bringt, so daß er noch Zeit findet, von Stadt zu Stadt zu reisen und Vorträge über konstitutionelles Recht zu halten. Kein Wunder, daß die politischen Zeichner diese glückliche Lage als Motiv für ihre Bilder benutzen. Keulich noch sah man Mr. Taft auf solch einer Zeichnung wie er in Hemdsärmeln und Pantoffeln seine Golfschläger reinigte, während Präsident Wilson ein unglaublich schreibhaftiges mexikanisches Baby versorgte.

Haus und Hof.

Tragenden und säugenden Mutterchweinen darf kein steter Aufenthalt im Stalle zugemutet werden, falls die Nachzucht nicht gefährdet werden soll. Bei Schweinen, denen sowieso eine große Veranlagung zum Fettaufbau inneohnt, kommt noch hinzu, daß sich deren Säftestrom durch andauernde Trägheit: Ruhe: so auf die Fettlagerung einrichtet, daß eine Ablenkung zur Milchabsonderung gar nicht mehr eintritt. Für die häufig genug auftretende Erscheinung, daß Säue nach der Geburt der Ferkel wenig oder gar keine Milch im Gefäße haben, so daß die Ferkel aus Mangel an Milch zugrunde gehen, mag vielfach in diesem Umstande die Ursache zu suchen sein. Ueberall da, wo den tragenden Säuen keine genügende Bewegung in freier Luft gewährt wird, hört man auch Klagen über schlechte Ferkelaufzucht.

Als Mittel gegen die Gliederjucht des Kindes empfiehlt sich vor allem Schutz gegen Feuchtigkeit, Verunfäulen im Freien bei trockenem, warmem Wetter, sowie Einreiben mit Kampferspiritus. Zuweilen sind auch kalte Umschläge gut. Ein vierfach zusammengelegtes Leinwandtuch taucht man in kaltes Wasser, drückt es schwach aus, legt es hierauf auf das kranke Glied und bindet eine Flanellbinde oder ein wollenes Tuch darüber. Sobald der Umschlag trocken geworden ist, wird er erneuert. Zudem gibt man Tee von Holunderblüthen, da dieser die Ausdünstung der Haut befördert. Von Wichtigkeit ist aber stets, daß das erkrankte Tier warm und trocken gehalten wird.

Da hört er etwas wie ein schüßes Stöhnen, da nimmt er wahr, daß das Herz noch schlägt, ganz matt nur. — „Wem er zu retten wäre! O Gott im Himmel hilf, daß Ewald nicht mit einem Rainszeichen durchs Leben irren muß!“

Jetzt muß er seinen Plan ändern. Es muß sofort Hilfe herbeigeschafft werden. Mit Bindeseile rast Hans über Moor und Heide dahin nach Lorenzens Hof, der liegt ja am nächsten.

So schnell wie diese Nacht hatten die beiden mageren Klepper vom Moorhof noch in ihrem ganzen Leben nicht zu laufen brauchen. Doktor Schröder sollte geholt werden, darum schlug Hans unbarmerzig mit seiner Peitsche auf die Pferde ein, die schnelle Gangart nicht liebte und nicht gewohnt waren.

Ein gefährlicher Zeuge.

„Hätte Thorö Eure Körperkonstitution, dann würde ich Hoffnung haben,“ sagte Doktor Schröder zu Hinrichsen, nachdem er jenen genau untersucht und ihm einen Verband angelegt. „Die Kopfwunde ist nicht so gefährlich, aber innere Verletzungen, Blutungen, lassen mir die Rettung unendlich scheinen. Jedenfalls was in meinen Kräften steht, soll geschehen, schon Ewald Lorenzen wegen. — Da der Kranke nicht transportiert werden kann, so muß er hier im Hause bleiben.“

Da lag der Gewaltige, vor dem sie vor wenigen Stunden noch gezittert, nun machtlos und gebrochen in Lorenzens Stube.

(Fortsetzung folgt.)

... und wagen Sie nicht wieder, mein Eigentum zu betreten!“ Nun, es ist eben anders gekommen. Und wir müssen annehmen, der Himmel hat es so gewollt. Aber nicht viele Worte! — Hier, nimm das Geld. Bis Dingleff ist Fahrgelegenheit von Hoftrup aus. — Du bist vor Tagesanbruch in Jütland.“

Noch ein paar herzliche Abschiedsworte, ein Händedruck innig und fest als ein Siegel ewiger Freundschaft, und Ewald und Hans trennten sich.

Vorläufig niemand etwas zu sagen, damit der Freund einen Vorsprung gewinne, wenigstens bis morgen schweigen, hielt Hans für das Ratfaulste. Dann würde man den Toten finden und den Totschläger sofort verfolgen.

Daß derselbe nur Ewald sein könnte, mußte man ja vermuten. Aber, wenn man erführe, daß er dem Einbrecher zur Flucht verholfen? Sollte er das verweigern?

„Nein, nein, ich will es offen bekennen und für des Freundes Rechtfertigung kämpfen! Jeder Richter muß sagen, daß ich ein Schuft wäre, wenn ich jetzt anders gehandelt hätte!“

Damit waren diese Bedenken beseitigt, und Hans wußte, was zu tun war.

Wie er nun an die Sandgrube kam, da trieb es ihn, hinabzusteigen und nach dem Toten zu sehen. Die Öffnung, der Freund könnte sich geirrt haben, Thorö's Leben könnte vielleicht noch nicht ganz erloschen sein, beflügelte seine Schritte.

Beim Schein eines Windlichtes, das er bei sich hatte, sah er den Müller da auf dem Steinhäufen in seinem Blute liegen. Ja, der müßte tot sein. Ganz dicht beugte er sich auf den starren Körper hinab.

